

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 200

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Rar. Adolph-Hiller-Str. 2. Fernruf nur 551

Sonnabend/Sonntag, den 26./27. August 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Zustelgebühren. Postbezug monatlich 2.50 RM.

### Verlachte Feindparolen

Unsere Gegner zeigen immer wieder, daß sie noch lange nicht begriffen haben, wie sehr unser Volk heute ein einmütiger und geschlossener Block ist, der gerade nach dem 20. Juli fester denn je hinter dem Führer steht und in sich die Bereitschaft und den unerschütterlichen Willen trägt, gemeinsam zu siegen oder zu sterben! Diese feste Entschlossenheit und Gewißheit aber verleihen allein schon die Kraft, die die Voraussetzung des Sieges ist.

Unsere Gegner aber scheinen selbst äußerst naiv zu sein oder aber unser Volk für mehr als naiv zu halten. Sie werfen bei ihren Terrorangriffen nicht nur Bomben, sondern auch Flugblätter ab und hoffen, durch sie die „Stimmung“ in Deutschland beeinflussen zu können. Der Gegner führt seine Agitation immer so durch, daß er sich an einen bestimmten Kreis des Volkes wendet, von dem er gerade im jeweiligen Augenblick glaubt, daß er besonders aufnahmefähig für feindliche Einflüsse sei. In letzter Zeit sind zur Abwechslung wieder einmal Millionen Flugblätter vom Feind abgeworfen worden, die sich an den deutschen Arbeiter wenden. Immer wieder erinnert der Gegner den deutschen Arbeiter an den 9. November 1918 und immer wieder fordert er ihn auf, durch eine Revolution den Krieg zu wenden und sich dem Feind auszuliefern. Der Gegner konnte gar keinen größeren Fehler machen, als uns immer wieder an jenen Tag zu erinnern. Wenn wirklich einmal aus der Schwere und Härte der Anforderungen und aus der Größe des Opfers, das die Zeit von vielen verlangt, einer schwach werden sollte, dann wird ihn allein die Erinnerung an den 9. November 1918 sofort wieder hochreißen und ihm den rechten Weg zeigen.

Damals haben wir zu einem Teil noch an die Ehrlichkeit des Feindes geglaubt. Die Jahre der furchtbaren Schmach und Schande, die danach kamen, haben uns eines Besseren belehrt. Niemals wieder werden wir uns auf diese Weise selbst das Grab graben. Und gerade der deutsche Arbeiter beweist durch seine Leistungen und durch seinen unerhörten, fast übermenschlichen Einsatz auf allen Lebensgebieten, daß er bereit ist, jedes Opfer zu bringen, wenn er damit zum Siege beitragen kann, und daß der Feind sich vergebliche Mühe macht, wenn er glaubt, ausgerechnet den deutschen Arbeiter für seine Ziele und Zwecke gewinnen zu können.

Jeder, der heute durch die Betriebe unserer Rüstungsindustrie geht, kann immer wieder am praktischen Beispiel erleben, mit welcher einmütigen Entschlossenheit die Gefolgschaft ihre Pflicht tut. Männer und Frauen schaffen Tag und Nacht, um das große gemeinsame Ziel zu erreichen. Ingrimmt lacht der deutsche Arbeiter über solche Feindparolen, die ihm letztlich alles rauben wollen, was er sich durch seinen Fleiß und seine Treue an sozialen Errungenschaften erarbeitet hat.

### Der Betrug am rumänischen Volk / Zynische Erklärung des Moskauer Außenkommissariats

Schon am zweiten Tag des rumänischen Königsverrates stellt sich heraus, daß ein schamloser Betrug am rumänischen Volk verübt worden ist. Während die Verräterclique um König Michael den Waffenstillstand mit der Sowjetunion als angeblich abgeschlossen proklamiert, geht aus einer Erklärung des Moskauer Außenkommissariats hervor, daß die Bolschewisten gar nicht daran denken, den Krieg gegen Rumänien einzustellen. Zynisch werden in der amtlichen Moskauer Ausfertigung erst eine ganze Reihe Vorbedingungen gestellt, die erfüllt sein müssen, ehe man in Moskau überhaupt daran denkt, mit Rumänien über einen Waffenstillstand zu sprechen. Damit ist der rumänische König eines schamlosen Betruges an seinem Volk überführt.

Im einzelnen verlangt Moskau von Rumänien nicht nur, daß es die militärischen Operationen einstellt, sondern auch die Waffen gegen seinen bisherigen Bundesgenossen ergreift. Die Sowjetarmee könne, so heißt es in der Moskauer Erklärung, mit militärischen Operationen in Rumänien erst aufhören, wenn die deutschen Truppen in Rumänien erledigt seien. Erst dann will Moskau mit Rumänien einen Waffenstillstand abschließen.

### Churchill findet Moskaus Diktat „großzügig“

Erbärmlich aber ist auch die Rolle, die der britische Premierminister Churchill in dieser Angelegenheit spielt. Churchill hat sich erdreistet, die Bedingungen der Sowjetunion für Rumänien, wie überhaupt die Behandlung, die die Bolschewisten Rumänien zugebracht haben, als „großzügig“ zu charakterisieren. Churchill gibt offen zu, daß er sich mit Moskau ein Einverständnis befindet und daß die Maßnahmen, die die Bolschewisten gegen Rumänien zu treffen gedenken, die Zustimmung der Regierung Seiner britischen Majestät gefunden haben. Den europäischen Völkern aber wird dadurch in einer neuen Lektion vor Augen geführt, welche Folgen ein Abweichen vom Weg der Ehre und der Pflicht, welche Konsequenzen ein Verrat am Bundesgenossen hat. Die Bolschewisten haben nur ein Ziel, das sie allen Ländern gegenüber verfolgen, und das besteht darin, daß sie, sei es durch Gewalt, sei es durch Lug und Trug, die Macht über die nationalen Völker erlangen wollen, um sie auszurotten und zu verfluchen. Das britische Empire aber muß diese bolschewistische Ausrottungspolitik in Wank und Wogen bringen und sich so weit erniedrigen, daß sein Premierminister den Sowjets noch „Großzügigkeit“ bescheinigen muß, wo es sich in Wirklichkeit um niederträchtige und mörderische Streiche gegen Mitglieder der europäischen Völkerverammlungen handelt.

### Politische Bankrotteure

Die erbärmlichen Subjekte, die mit dem König an der Spitze ihr Volk an den Bolschewismus verraten, sind politische Bankrotteure, die nichts zu riskieren und nichts zu verlieren haben. Ohne Strupel würden sie das rumänische Volk in die bolschewistische Verfluchung führen, um sich dann nach Erhalt ihres Substanzlozes aus dem Staube zu machen. Zwei hinführend belastete Politiker haben ihre Namen als Unhängewürdige für diese „Regierung“ hergegeben: Brattianu und Maniu. Der erste ist als anglophiler Diplomat alter Schule abgestempelt, während Maniu, seitdem Rumänien in seinem Freiheitskampf steht, seine Aufgabe nur darin sah, alle Maß-

### „Volksgemeinschaft nach vorn!“ Gauleiter Koch über den Bau der ostpreussischen Schutzstellungen

Lieber schippern als räumen! Das ist die Parole, nach der Ostpreußen zum Bau der Schutzstellungen an seiner Grenze angetreten ist. Als die bolschewistische Flut der ostpreussischen Grenze näherkam, haben die Ostpreußen zum Spaten gegriffen, einfach aus dem Willen und der Verpflichtung heraus, ihre Heimat zu schützen. Wie in den Zeiten der großen Befreiungskriege ist Ostpreußens Volk aufgestanden. Als der Befehl des Gauleiters die Männer erreichte, da verließen sie die Fabriken, die Kontore, die Amtsstuben und die Werkstätten, schulterten Spaten und Bilde, und nun schippern sie Tag um Tag 10 Stunden und mehr. Da steht der Universitätsprofessor neben dem Landarbeiter, der Beamte neben dem Bauern, der Handwerksmeister neben dem Fabrikarbeiter. „Volksgemeinschaft nach vorn!“ heißt das Kommando, und in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit schaffen sie den Schutz für ihre Heimat, erfüllt von dem festen Vertrauen, den sowjetischen Massen an Ostpreußens Grenze ein scharfes Sait zu gebieten, erfüllt von dem Glauben an die Richtigkeit der Befehle der Partei, die allein Trägerin dieser einzigartigen Selbsthilfefaktion ist und erfüllt von der unerschütterlichen Treue zum Führer.

Kopf und Hirn dieser ostpreussischen Erhebung ist der Gauleiter Erich Koch, 16 Jahre führt er den Gau. Er kennt seine Ostpreußen und sie kennen ihn. Gauleiter und Bevölkerung verbindet ein enges Band des Vertrauens. Tag und Nacht ist

der Gauleiter am Werk. Von Wappene zu Wappene gibt er seine kurzen knappen Befehle, läßt sich von den Kreisleitern, in deren Händen die Organisation der Schanzarbeiten liegt, berichten, überzeugt sich vom Fortgang der Arbeiten, prüft das Essen der Männer, fragt nach ihrem Befinden.

Nachts hält der Gauleiter mit seinen Mitarbeitern die notwendigen Beratungen ab. Da wird die Lage besprochen, werden die Befehle erteilt. Alles muß schnell gehen, ohne umständlichen Apparat, Papier, Listen, Pläne ist der Krieg angefangen. Zum Organisieren war hier keine Zeit, hier wurde improvisiert. Es geht eine Welle der Kraft und eisernen Energie von ihm aus und überträgt sich auf seinen ganzen Gau.

Wie war es möglich, Gauleiter, die Massen, die heute an der Grenze schanzten, so schnell auf die Beine zu bringen? Das ist die erste Frage, die sich jedem, der die ostpreussische Erhebung sieht und erlebt, aufdrängt.

„Sehr einfach“, lautet die Antwort. „Am 10. Juli, abends um 11 Uhr, gab ich den Befehl. Die ganze Bevölkerung wurde kriegsnotdienstverpflichtet. Eine Stunde später wurden die Männer schon in Marsch gesetzt und nach weiteren zwölf Stunden waren sie bereits an der Arbeit.“

Das hört sich so einfach und selbstverständlich an, aber wer hat die Menschen nun zusammengefaßt, wer hat sie ausgerüstet und verbefehlet?

Fortsetzung auf Seite 2

### „V1“-Schlacht heißer denn je / Versicherungsabschlüsse übersteigen die von 1940/41 um ein Vielfaches

Die letzten Angriffe von „V1“ auf Südbengland und den Großraum von London werden vom Londoner Nachrichtendienst als „schwer“ bezeichnet. Ganze Wellen von „V1“-Geschossen wurden abgefeuert. Die Angriffe erfolgten, so berichtet Reuters, in größerem Umfang als in der letzten Zeit. Es gab eine Anzahl Opfer. Britische Jäger wurden schon — wie weiter berichtet wird — über der See gegen die deutschen Ferngeschosse eingesetzt.

Ueber die furchtbare Wirkung der deutschen Vergeltungswaffe meldet Reuters aus Südbengland: Zahlreiche Gebäude erlitten erheblichen Schaden. Zementblöcke wurden hochgehoben und 15 bis 20 Yards weit geschleudert. Ein „V1“-Geschoss traf eine Fabrik in Südbengland, meldet „Times“. Das Fabrikgebäude wurde vollkommen zerstört und auch die umliegenden Gebäude erlitten unter der „V1“-Explosion schwere Schäden. Es mußten Bauarbeiter und Handwerker, die an Widerstandsbekämpfung in London au-

sammengezogen waren, zu Aufräumarbeiten herangezogen werden.

Der Mitarbeiter der „News Chronicle“ berichtet über die in letzter Zeit zahlenmäßig rapide ansteigenden Versicherungen gegen „V1“-Schäden. Besonders deutlich werde das aus den Statistiken des bestimmten Versicherungsunternehmens Lloyd's. In einer bestimmten Versicherungsgruppe habe Lloyd's bei den schweren deutschen Luftangriffen von 1940/41 Versicherungen im Gesamtwert von neun Millionen Pfund Sterling abgeschlossen. Im vergangenen Juli allein aber bedeckten die in dieser Gruppe von Lloyd's ausgegebenen Versicherungen einen Gesamtschadenswert von 21 Millionen Pfund Sterling. Zur Zeit schließt Lloyd's durchschnittlich täglich Schadensversicherungen im Werte von rund 2 Millionen Pfund ab, d. h. 60 Millionen im Monat.

### Verzweifelte Abwehrverjüngung

Colin Bednall, der Luftfahrtkorrespondent der „Daily Mail“, beschäftigt sich mit den bisherigen Gegenmaßnahmen zur Bekämpfung des „V1“-Feuers und teilt mit, daß General Sir Frederick Pile, der Oberbefehlshaber der britischen Flakbatterien, nunmehr seinen Stab an die Südküste verlegt habe, um besser die Bekämpfung der deutschen Ferngeschosse verfolgen zu können. Die Deftlichkeit wisse noch immer nicht, daß die „V1“-Schlacht in den letzten Wochen heißer entbrannt, eine Schlacht, die inzwischen zu einer „Schlacht der Automaten“ geworden sei. Ueber dem Kanal lagende Wolken ließen eine Verfolgung dieser Kämpfe mit dem bloßen Auge nicht zu. Ohne technische Hilfe höre man nur ein donnerndes furchteinflößendes Getöse im Luftraum und sehe das „V1“-Geschoss erst, wenn es abstürzt. Aber man sehe nichts davon, wie die mit ungeheurer Geschwindigkeit anfliegenden „V1“ bekämpft würden. Seit dem ersten „V1“-Einsatz habe es keine wirkliche Pause in dem Versuch Südbenglands und Londons gegeben. Inzwischen sei eine Schlacht der Wissenschaftler entbrannt. General Pile habe die Hilfe führender amerikanischer und britischer Köpfe, Sachverständigen weilt in Scharen im Kampfgebiet, und Tag und Nacht würden die Abwehrkräfte und die Resultate gebrüht. Bei Tagesanbruch fand dann eine Stabskonferenz statt und schließlich wurden am darauffolgenden Tage „Berichtungen an den taktischen Methoden und Plänen“ vorgenommen. — Daß die Prüfungen, Stabskonferenzen und Berichtigungen der Abwehrkräfte aber irgendeinen Erfolg hätten, weiß Bednall bemerksamerweise nicht zu berichten!

### Der Japanische Reichstag einberufen

Die japanische Regierung, die am 15. August beschlossen hatte, eine außerordentliche Versammlung des Reichstages einzuberufen, hat Freitag diese Sitzung, die drei Tage dauern soll, auf den 6. September festgesetzt. Premierminister Koiso holte sich die Zustimmung des Tenno.

Man nimmt an, daß die Regierung der japanischen Nation Aufklärung über die Entschlüsse und die großen Pläne der Politik der Regierung geben will und angeht die entscheidenden Kriegslage die ernsthafte Zusammenarbeit der gesamten Nation zu fordern abent.

### Die Brillanten für Staffelführer Hartmann

Der Führer hat am 25. August Oberleutnant Erich Hartmann, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 18. Soldaten der deutschen Wehrmacht anlässlich seines 300. Lufttages verliehen.

Oberleutnant Erich Hartmann vernichtete am 24. August über dem Mittelabschnitt der Ostfront erneut elf sowjetische Flugzeuge und steigerte damit die Zahl seiner Abschüsse auf 301. In einem Aufstieg ohnegleichen setzte sich der junge Offizier, der eben erst sein 22. Lebensjahr vollendete, an die Spitze der besten deutschen Kampfflieger.

### Sächsischer Eichenlaubträger

29mal den Feind aus der Hauptkampflinie geworfen  
Der Führer verlieh am 19. August 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Obersturmführer Heinz Macher, Kompaniechef in der Panzer-Division „Das Reich“, als 554. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

44-Obersturmführer Heinz Macher wurde am 31. Dezember 1919 in Chemnitz als Sohn des Kaufmanns Georg Karl Macher geboren. Er nahm an sämtlichen Feldzügen teil und erhielt am 3. April 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für die im Kampf um Charlow wiederholt bewiesene Tapferkeit. Ein aus eigenem Entschluß geführter Vorstoß ermöglichte damals seiner Division ein schnelles Eindringen in den Westteil der Stadt.

### Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Rolf-Günter Dieckel, Artillerie- und Kampfgewruppenkommandeur, geb. am 6. August 1891 in Rastatt als Sohn des Generalmajors Dieckel, Leutnant Arthur Tiefensee, Kompanieführer in einem ostpreussischen Grenadier-Regiment, geb. am 22. März 1911 in Königsberg (Ostpr.) als Sohn des Lehrers Tiefensee; Unteroffizier Thiel, Geschützführer in einem ostpreussischen Artillerie-Regiment, geb. am 23. Dezember 1913 in Osterfeld (Westfalen) als Sohn des Landwirts Thiel; Unteroffizier Thiel ist im Zivilberuf Arbeiter in einer Rieaelei.

